

22.07.2018 - Oberholzklau - Ulrike Steinseifer
„Qualitätsmerkmale“
Matthäus 5, 13-16



Kennt ihr das „Märchen von der Salzprinzessin“? Ich will es zum Beginn als Kurzversion mit euch teilen:

Ein König hatte drei Töchter. Er überlegte, welche von ihnen seine Nachfolgerin auf dem Thron werden soll. Er fragt sie: „Wer von euch liebt mich am meisten?“ Die erste Tochter antwortete: „Ich liebe dich mehr als alles Gold.“ Die Zweite sagte: „Ich liebe dich mehr als all mein Geschmeide.“ Und die Dritte sagte: „Ich liebe dich mehr als Salz.“

Diese Antwort verärgerte den König über alle Maßen. Mehr als Salz? Ein Produkt des Alltags, in jeder Küche zu haben? Salz – so was Schöbigen, Billiges sollte als Liebeszeichen gelten? Er jagte sie enttäuscht und voller Zorn davon – sie sollte ihm erst wieder unter die Augen kommen, wenn Salz wertvoller als Gold und Edelsteine – also nie.

Und dann geschah etwas, mit dem niemand gerechnet hatte: das Salz ging aus und nirgends war Ersatz zu bekommen. Das Leben wurde fade – im wahrsten Sinn des Wortes. Auf die einst so begehrten Einladungen zu Festen antworteten immer weniger. Niemand mochte diese Speisen. Allmählich wurden Menschen und Tiere krank und Salz wurde so wertvoll, dass man für eine Prise davon bereit war, mit dem Kostbarsten, was man besaß, zu bezahlen. Da erkannte der König, welche kostbare Gottesgabe das Salz ist, das ihm zuvor doch so wertlos erschien. Endlich kam die Tochter zurück und mit ihr das Salz.

Beim ersten Hinhören sind wir doch voll Verständnis für den König. Salz als Ausdruck der Liebe? Das allein gedanklich nachzuvollziehen ist doch eher schwierig. Ein Päckchen Salz ist bei Aldi für wenige Cent zu erwerben, tonnenweise streuen wir es im Winter auf die Straßen. Wertloses Zeug. Wenn schon, dann muss es ein besonderes Salz sein: Vom Himalaja oder handgeschöpft, mit Zusätzen versehen und schön verpackt. Und selbst dann ...

Na, mal ehrlich: wem von den hier anwesenden Damen würde es gefallen, wenn der liebe Gatte ihnen einen Salzstreuer statt Rosen zum Hochzeitstag als Zeichen seiner Liebe überreichen würde?

Dass Salz nicht bedeutungslos ist, stellen wir daran fest, welchen Stellenwert es bei Jesus hat: hört auf den ersten Teil des Predigttextes ...

Ihr seid das Salz für diese Erde. Salz ist unersetzlich. Aber wenn es möglich wäre, dass es fad wird – man könnte es mit nichts anderem wieder salzig machen. Es würde für nichts taugen, man müsste es einfach wegwerfen und die Menschen würden darauf herumtrampeln.

Jesus wählt das nur zu alltägliche Salz als Bild für ein Gleichnis. Jesu Gleichnisse sind von tiefer geistlicher Bedeutung und wollen schwer zu verstehende Inhalte alltagstauglich und für alle verständlich machen.

Wie ist das nun gemeint mit dem Salz der Erde? Machen wir einen Sprung in die Vergangenheit. Zur Zeit Jesu und noch Jahrhunderte danach war Salz überall auf der Welt eine Kostbarkeit, begehrt und in vielen Regionen nicht zu haben. Israel konnte sich glücklich schätzen, ein so großes Salzvorkommen zu haben.

Durch den Salzhandel wurden einzelne Städte zu reichen Metropolen und wer ein eingetragenes Salzmonopol sein Eigen nannte, hatte ausgesorgt. Er hatte das Hoheitsrecht für die Salzgewinnung. Die Transportwege hatten den Titel „Salzstraße“. Salz war lange Zeit eines der wichtigsten Fernhandels Güter. Salz – dessen Wortbedeutung eigentlich „das Schmutziggraue“ ist, bekam den Zusatz „weißes Gold“. Das Wort „Salär“ für Gehalt oder Lohn, das die Älteren unter uns noch kennen, entstammt der Zeit, als die Gehälter in Form von Salz ausgezahlt wurden.

Salzmäßig sind die Menschen nach und nach auf den Geschmack gekommen. Im Altertum ist es zunächst einmal nahezu das einzige Mittel, Lebensmittel haltbar zu machen. Allmählich aber wird Salz zum unentbehrlichen Zusatz aller Speisen. Speise ohne Salz wird als fad empfunden. Im Lauf der Jahrhunderte erlebt das Salz allerdings eine gigantische Entwertung – aus einer Kostbarkeit wird ein Billigprodukt. Es wird gereinigt, damit es besser aussieht und verliert dadurch wichtige Bestandteile wie Kalium, Magnesium und Mangan. Was Entwertung heißt, kann man hier deutlich sehen. Die lukrativen Salzmonopole sind längst gefallen.

Das ist die Geschichte des Salzes. Warum erzähle ich das alles? Weil es ganz viel mit den Worten Jesu vom Salz der Erde zu tun hat. Salz war zu biblischen Zeiten eine Gabe des Toten Meeres. Salzbäder gegen Hautkrankheiten, Inhalieren der salzhaltigen Luft bei Atemwegserkrankungen sind schon lange gängige Therapien. Aber Salz wurde auch geerntet, denn auch damals gehörte Speisesalz in jede Küche. Man kannte aber auch die gepressten Salzplatten, mit denen Backöfen innen ausgekleidet wurden. Wenn sie im steten Feuer verbraucht waren, wurden sie auf die Müllhalde geworfen, sie waren nutzlos geworden. Nur noch ein paar wilde Ziegen leckten daran. Das hatten die Menschen vor Augen, wenn Jesus vom fad gewordenen Salz spricht.

Fad gewordenes Salz, vielleicht ein Bild für diejenigen, bei denen äußerlich alles in Ordnung zu sein scheint. Stark und scheinbar unangreifbar stehen sie da, aber von ihnen geht nichts mehr aus. Sie erscheinen grau und fade, wie diese Salzplatten. Vielleicht, weil sie mit sich selbst und ihrer Wirkung auf andere beschäftigt sind, vielleicht auch, weil sie müde geworfen sind in vielfältigsten Aufgaben, die sie letztlich ausgelaugt haben.

Vielleicht sind es diejenigen, die sich verlassen auf Status und finanzielle Möglichkeiten, die lieber delegieren, statt selber anzupacken.

Salz - Wer sind diejenigen, die Jesus mit diesem Heil- und Hilfsmittel gleich setzt? Ganz offensichtlich sind es diejenigen, über die man gern hinwegsieht. Es sind die einfachen Menschen, die zuvor die Verheißungen Jesu gehört haben – die wissen, das sie vor Gott arm sind, es sind die Übervorteilten, die an der Not und Ungerechtigkeit der Welt leiden, es sind die von Herzen Freundlichen.

- Es sind die Menschen, die nach der Gerechtigkeit hungern, die barmherzig sind, die ein reines Herz haben, die den Frieden suchen.
- Es sind diejenigen, die weil sie so denken und handeln, für ihre Sicht der Dinge verspottet oder gar verfolgt werden.
- Es sind die Menschen, die alles stehen und liegen gelassen haben, die sich versammeln, weil sie Jesus hören wollen.
- Es ist das einfache Volk, Menschen wie du und ich, die gar nicht genug bekommen können von dem, was er zu sagen hat.

Sie halten miteinander Rast auf einem Bergplateau und hören die Worte, die uns als Seligpreisungen überliefert sind.

Glücklich seid ihr, sagt Jesus.

Glücklich und unentbehrlich für diese Menschenerde.

So wie Salz unentbehrlich ist.

So wie der menschliche Körper ohne ein bestimmtes Quantum Salz nicht existieren kann, so habt ihr auch eine bedeutsame, lebendig machende Aufgabe in dieser Welt.

Auf den ersten Blick kann man so ein Salzkorn schon mal übersehen. Aber wenn wir auch nur eine winzige Menge probieren, hat es einen hohen Wiedererkennungswert. Diese vielseitig verwendbaren Körnchen sind aus unserem Leben nicht weg zu denken.

Mit dem Salzvergleich sagt Jesus: du bist wichtig, ich brauche dich. Du hast die Aufgabe, das Leben hier und heute genießbar zu machen. Er sagt: Neues erfinden, das müsst ihr nicht. Nichts kann aktueller sein als die Botschaft von der allumfassenden Liebe Gottes. Mein Geist wird schon dafür sorgen, dass sie die Menschen erreicht, wenn ihr glaubwürdig lebt. Um euren Auftrag zu erfüllen müsst ihr euch auch gar nicht abstrampeln, damit ihr die gesetzten hohen Zugangsbedingungen erfüllt.

Es gibt keinen frommen Numerus Clausus als Qualifikationsnachweis. Ihr **seid** unschätzbar wertvoll und unersetzlich. Ihr alle **seid** meine Stellvertreter auf Erden. Ihr **seid** Salz, weil Gott selber euch dazu ernannt und ermächtigt habt. Ja, es stimmt: ihr seid allesamt unvollkommene Menschen aber bestens ausgestattet. Ihr seid wie Salzkörnchen – klein – aber oho.

Aber damit sollt ihr es euch nicht bequem machen. Wer die Bestimmung hat, etwas für diese Welt und ihre Menschen zu sein, darf sich nicht in einer Komfortzone einrichten. Es darf nicht sein, dass es euch in erster Linie um euer eigenes Wohlbefinden geht, dass ihr euch um euch selber dreht. Dann verfehlt ihr eure Bestimmung. Dann seid ihr ein Salz, das stumpf und fad ist. Aber an euch sollen die Menschen doch merken: so schmeckt die Liebe Gottes.

Diese Jesusworte sind auch uns heute gegeben, um einmal eine Bestandsaufnahme des Salzgehaltes in unserem Christenleben zu machen. Wer der Meinung ist: als Salzstreuer haben wir ja Pfarrer und andere Hauptamtliche. Damit muss es dann aber auch genug sein, hat die Botschaft Jesu nicht verstanden. Denn wenn er sagt: **ihr seid** das Salz der Erde, dann meint er: tragt **ihr** die Botschaft von der Liebe Gottes in die Welt. Streut sie breit gefächert aus. Öffnet Herzen, Mund und Hände. Seid großzügig und einsatzbereit.

Wer nicht bereit ist Sorge und Nöte seiner Mitmenschen ernst zu nehmen, sich Zweifeln und Fragen zu stellen, und Anteil zu nehmen an dem, was die Menschen bewegt, ist abgestumpft wie das Salz, das nie seiner Bestimmung entsprach.

Aktives Salz wirkt, indem es sich auflöst, sich hinein begibt in den weiten Raum. So will der Missionsbefehl verstanden sein: geht hin in alle Welt. Streut die frohe Botschaft aus. Und die Welt beginnt direkt draußen vor der Tür. Seid sichtbar und erkennbar. Vertreibt den Stumpfsinn und die geistliche Langeweile. Ohne euren Einsatz ist die Welt sinnloser, stumpfer und öder.

Etliche kleine Salzkörner sitzen auch hier und heute in den Bänken. Menschen, die unser Gemeindeleben gestalten und ohne die es gar nicht möglich wäre, diesen Ort lebendig zu erhalten. Lasst es euch heute neu zurufen: Jeder einzelne darf es für sich hören:

Du ganz persönlich bist ein Salzkorn Gottes. Klein, aber oho.

Und darüber hinaus: Du bist ein Leuchtfeuer für Jesus. Vielleicht denkt ihr: das mit dem Salz, das kann ich für mich so sehen. Klein und im Verborgenen kommt seine Kraft zur Wirkung.

Aber Licht der Welt? Wir hier? Wir alle? Ich persönlich? Das kann nicht sein. So fühle ich mich nicht.

Im zweiten Teil der Jesusrede steht nun das Licht im Mittelpunkt. Auch wenn Salz und Licht sich stark voneinander unterscheiden, haben sie eines gemeinsam: sie sind ein beredtes Zeugnis von Gott und dem, wie er uns gebrauchen möchte. Salz wirkt dem Verderben entgegen, hat heilende Kraft und bringt Würze ins Leben. Eine geringe Menge genügt, um Großes zu bewirken. Licht hat eine andere Bestimmung. Licht vertreibt die Finsternis, gibt Sicherheit auf dem Weg und strahlt Wärme aus.

Ich lese die Verse 14 – 16:

Ihr seid das Licht für die Menschen dieser Welt. Eine Stadt, oben auf der Spitze des Berges, wird von allen gesehen. Und wer ein Licht anzündet, wird keinen Topf darüber stülpen, sondern auf den Leuchter stellen, damit es allen im Haus hellen Schein gibt. So sollt ihr Licht für die Menschen sein. Sie sollen sehen, was ihr tut und so zu Gott finden und euren Vater im Himmel loben.

Licht in dieser Welt sein – das ist unsere Bestimmung, aber auf welcher Grundlage? Begeben wir uns auf die Suche nach dem Licht und was es für das Leben bedeutet. Die Urquelle allen Lichts ist ja Gott selber. Die Bibel berichtet an vielen Stellen davon. Jakobus spricht vom „*Vater des Lichts*“, in Psalm 104 wird uns seine Kleidung vor Augen gemalt: *„Licht ist das Kleid, das DU anhast.“*

Und welche Auswirkungen das Gotteslicht hat, können wir beim Propheten Habakuk lesen: *„Sein Glanz ist wie das Licht, Strahlen gehen aus von seinen Händen, darin war verborgen alle seine Macht.“*

Und dann erfahren wir noch etwas über den Wohnort Gottes: *„Er wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann.“*

Licht ist also ein Stück von Gott selbst – die grundlegende Voraussetzung für alles Leben. Ohne dieses Licht geht nichts. Das gilt auch für das Zusammenleben der Menschen. Als Gott dem Mose eine persönliche Dienstanweisung gab und ihn beauftragte, Verantwortung für die Stämme Israels zu übernehmen, es in Fürsorge zu leiten, legt er für die Tempelkleidung des Aaron fest: *du sollst auf das Amtsschild tun Licht und Recht.*

Von Jesus wird berichtet, als er auf dem Berg Tabor stand: *„Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.“* In seinem Angesicht konnte man die Herrlichkeit und das Wesen des unsichtbaren Gottes ganz klar erkennen. Wer ihn sieht, sieht den Vater. Wer ihn hört, hört die Wahrheit Gottes. Er ist die Weisheit Gottes in Person. Durch seine Zuwendung zu den Verlorenen und Ausgegrenzten, den Kranken und Armen, den Frauen und Kindern, und letztlich in seiner Hingabe an den Willen Gottes bis zum eigenen Tod am Kreuz verkörpert er die Liebe und Güte Gottes zu allen Menschen.

Wenn er sagt: *„Ich bin das Licht der Welt.“* so ist das für seine Schüler und Nachfolger sichtbare Realität. Und dieses Licht wird, wenn wir ihm Raum geben, selbst die finstersten Absichten und Fallstricke durchbrechen und dankbar beten wir mit dem Psalmisten: *Der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht.*

Wenn Jesus von sich sagt, dass durch ihn der sichtbare Ausdruck einer unsichtbaren Kraft auf diese Erde gekommen ist, dann ist das für uns als Christen logisch und Teil des Glaubens. So weit, so gut, aber nun wird es schwieriger. Aber wir selbst – Lichter für diese Welt? Ist das nicht eine Nummer zu groß? Ist diese Verantwortung nicht zu gewaltig? Wer kann das schon?

Direkt am Anfang die gute Nachricht: die Voraussetzungen dafür sind schon geschaffen. Als Jesus sagt, *Ich bin das Licht der Welt*, fährt er fort: *wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens **haben**.*

Haben also - nicht die Möglichkeit erarbeiten, um etwas davon als Lohn zu erhalten. Wir **haben** das Licht des Lebens. Folgerichtig möchte der Geber dieser Gabe, dass wir uns damit sehen lassen. Und wir können sehr entspannt damit umgehen, denn dieses Licht müssen wir ja nicht aus uns selbst produzieren, wir sind nicht die Quelle, sondern der Strahl, wir sind nicht das Licht, sondern sein Widerschein.

Wie ist das zu verstehen? Der Mond ist geeignet, das ein wenig zu verdeutlichen. Obwohl er keine eigene Lichtquelle ist und keinerlei eigene Energie zum Leuchten, strahlt er am nächtlichen Himmel. Das kann er, weil er das Licht der Sonne für uns zurückstrahlt, sozusagen weiter gibt. Das Geheimnis seiner Faszination liegt nicht in seiner eigenen Fähigkeit, denn er ist nicht die Lichtquelle, sondern lediglich die Widerspiegelung des Lichts.

Seine Wirkung besteht darin, dass er in der Nacht das für uns unsichtbar gewordene Licht der Sonne auffängt und zurück strahlt. Er lässt uns dadurch an dem teilhaben, was er selbst empfangen hat. So sehen wir in Wahrheit nicht den Mond, sondern die Sonne im Angesicht des Mondes strahlen. Das funktioniert, weil der Mond ohne Einschränkung auf die Sonne bezogen ist. Er steht zu ihr in keinem Konkurrenzverhältnis. Er braucht nicht zu imitieren und nicht zu rivalisieren. Nur etwas vermag, den Mond finster zu machen: wenn, was selten vorkommt, sich die Erde zwischen den Mond und seine Sonne stellt, verfinstert er sich und bringt sich um seine Faszination.

... Licht fällt auf, es ist da, um gesehen zu werden. Das ist seine Wesensart. Auch wenn es den eher Zurückhaltenden unter uns nicht behagt: zur Natur der Gläubigen gehört es, aufzufallen. Glaubende weisen zu **dem** an den sie glauben, weil die Menschen nicht unbedingt den Weg allein finden. Sie sind Wegweiser in Zeiten allgemeiner Plan- und Ziellosigkeit .

Der Auftrag aller Jesus-Nachfolger ist es, Orientierungshilfen zu geben, Helligkeit in das Dunkel der Welt zu bringen. Ihre Aufgabe ist es, aufzuzeigen, wo Gefahren und Hindernisse auf dem Weg sind. Darum sollen sie schon von Weiten gesehen werden wie die Stadt auf dem Berg. Wahre Jünger können nicht im Verborgenen bleiben. Sichtbar zu sein ist ihr Normalzustand. Menschen, die in einer Gottesbeziehung leben, sind eben anders. Aber viele von uns haben Angst, dass dieses Anders-Sein zu offensichtlich wird, dass sie gesehen werden. Sie wollen nicht auffallen, sie stellen sozusagen ihr Licht unter den Scheffel.

Das ist die schlechte Nachricht: Was beim Salz gilt, gilt auch hier: Nachfolger im Glauben können unbrauchbar werden. Wenn wir den unmittelbaren Kontakt mit der Quelle unseres Glaubens unterbrechen - und sei es nur für kurze Zeit, geht die Wirkung des Lichts verloren. Dann wenn - wie bei dem Mond - die merkwürdigsten Dinge sich zwischen Gott und uns schieben, kann es schon zu einer persönlichen Mondfinsternis kommen.

Aber wir haben ja die Verheißung, dass der Herr uns immer wieder neu ausrichtet, wenn wir ihn darum bitten. In Psalm 18 spricht der Beter: *Ja, du machst hell meine Leuchte, du Herr, mein Gott. Du machst meine Finsternis Licht.*

Das ist auch unsere Hoffnung und unsere Freude.

Amen

I